

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 19

Illustration: [s.n.]
Autor: Rickenbach, Louis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mosait

Von Herrn Trohki ist in jüngster Zeit mehr die Rede, als sein abgestandenes Renommee wert ist. Niemand will ihn haben und so überschreibt eine Zeitung eine diesbezügliche Meldung mit der Spitzmarke: „Trohki auf der Straße“. Das paßt ausgezeichnet zu ihm: er kehrt also dahin zurück, woher er gekommen ist. Und so könnte man auch schreiben: «On revient toujours à ses premiers amours».

*

Italien will nun ebenfalls seine diplomatischen Archive öffnen, wird gemeldet. Mit der Publikation ist Senator Salata betraut. Wer nach dem Sprichwort «Nomen est omen» nun glauben sollte, daß das Ergebnis ein italienischer Salat sein werde, lasse sich sagen, daß er sich im Irrtum befindet. Es dürfte weit eher etwas wie Aufschnitt herauskommen, sitemalen «salato» nichts anderes als Wurstwaren u. dgl. bedeutet, «salata» aber Geizäznes.

*

Die Bismarrratte (Fiber zibethicus) ist vom h. Bundesrat auf den Index gesetzt worden. Ihre Ein- und Durchfuhr ist verboten und sie darf in der Schweiz nicht gehalten, nicht ausgesetzt und auch nicht „in Verkehr“ gebracht werden. Das arme Tier! Wenn es sich nun selbst „ein-“ oder „durchführt“, was dann? Man wird ihm doch kaum zumuten können, daß es merkt, wo die geeignete Schweiz anfängt!

*

Die Kalenderreform spukt in regelmäßigen Abständen immer wieder in Köpfen und Blättern. Das dafür beim Völkerbund bestellte Spezialkomitee hat schon vor einem Jahr erklärt, eine Reform sei nicht möglich ohne die Zustimmung der aufgeklärten leitenden religiösen, administrativen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen Kreise! Es ist anzunehmen, daß nach diesen aufgeklärten dann auch noch die unaufgeklärten Kreise ein Wörtchen dazu sagen wollen und nachdem bis jetzt die ersteren noch nicht einmal gesprochen haben, möchte der Rebelpalster einen Vorschlag zur Güte machen; Lassen wir es einstweilen beim Alten! Wenigstens so lange bis man sich geeinigt hat...

*

Nachdem, wie im Zürcherischen Kantonsrat mitgeteilt wurde, ein Sträfling, der schon 21 Gefängnisse kennen gelernt hat, erklärte, es sei ihm noch nie so gut gegangen



„Es ziend schints so Wiber ume go Unterschriftesammle fürs Frauestimmrächt. Es soll mer bigoscht eini zue mir ko, dere will i öppis verzelle!“

wie in einem Zürcher Bezirksgefängnis, glaubt man erwarten zu dürfen, daß diese letzteren künftig noch mehr als bisher sich eines geneigten Zuspruches erfreuen werden. Es dürfte sich höchstens empfehlen, neuzeitlichen Forderungen entsprechend noch ein bißchen mehr Reklame zu machen...

*

Die jacobinischen Mehger möchten eine Schadenersatzklage gegen die Eidgenossenschaft anstrengen, weil diese infolge der Maul- und Klauenseuche die Fleischeinfuhr verboten hat. Von einer Schadenersatzforderung der Schweizer gegen Frankreich, weil dieses die Einfuhr von Fremdenlegionären nicht verboten hat, hört man bis jetzt nichts.

*

Der Komponist und Pianist Baderewski hat in Frankreich einer Stiftung drei Millionen Franken geschenkt. Da nicht anzunehmen ist, daß der Künstler das Geld gestohlen oder gepumpt hat, kommt man zur Ueberzeugung, daß Klavierpielen im Grunde genommen eine ganz einträgliche Sache sein muß, abgesehen davon, daß man damit auch Staatspräsident werden kann. Um so unverständlicher ist es, daß sich Leute wie ein Felix Pinkus und andere Zürcher ausgerechnet Bankgeschäften zuwenden, um das Geld anderer Leute zu verlieren. Warum spielen sie nicht lieber Klavier?

*

Die Kantonsregierungen haben unlängst eine Eingabe erhalten, in welcher die Erststellung von Radfahrwegen postuliert wird. Wie man hört, wird die Sache dilatorisch behandelt werden, in der Mei-

nung, daß das Geschlecht der Fußgänger doch über kurz oder lang vollständig aussterben wird, worauf dann der von diesen bisher beanspruchte Platz für die Radfahrer frei würde. Das Geld für Radfahrwege kann auf diese Weise gespart werden.

*

Auch in unserm Lande kann man jetzt Regenversicherungen abschließen. Und zwar per Millimeter. Künftig kann man es also an Festen ruhig regnen lassen, man braucht bloß dafür zu sorgen, daß es mindestens so viele Millimeter Wasser regnet, als in der Police vorgesehen sind. (Schlimmstenfalls kann man ja auch ein bißchen nachhelfen!) — Mit dieser neuen Versicherungsart ist nun endlich einem dringenden Bedürfnis abgeholfen. Es ist geradezu unverständlich, daß in unserm an Feste und deren Berregnetwerden so sehr gewöhnten Lande diese segensreiche Einrichtung so lange fehlen mußte. Denn so gut wie eine Unfallversicherung wird auch die Regenversicherung „prophylaktisch“ wirken: mit dem Abschluß der Police wird man gegen Regen gefeit sein. Heil uns.

*

„In einem Schuppen, wo Stahlflaschen mit Wasserstoff lagerten, brach ein Brand aus. Eine Anzahl Flaschen flog in die Luft. Im Umkreis von mehreren hundert Me-

Models Sarsaparill

schmeckt gut und reinigt das Blut.

Zur besseren Unterscheidung von Nachahmungen trägt dieses altrenommierte Mittel jetzt den geschützten Namen

Modelia

Als heilsame Blutreinigungskur

verlangen Sie **Modelia** in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
GENEVE — Rue du Mont-Blanc, 9

9 Fr. die Flasche. 5 Fr. die 1/2 Flasche.

Nur im Weinrestaurant

HUNGARIA

Zürich, Beattengasse 11 - Basel, Freiestraße 3
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. Inh.: Heiri Meier.



„Eigetli han i nit welle unterschriebe, aber will Sie's sind, will i ne de Gfalle scho tue.“

tern wurden alle Fenster zertrümmert und ein großer Teil des brennenden Schuppens eingerissen...“ Diese Meldung überschreibt eine Zeitung „Eine Katastrophe verhüttet“. Was mag das Blatt erst schreiben, wenn mal gar nichts passiert?!

Sechs Taschendiebe, die in Zürich vor Schwurgericht standen, wurden u. a. zu lebenslänglicher Landesverweisung verurteilt. In Anbetracht, daß die meisten von ihnen mit gefälschten Pässen in die Schweiz gekommen waren, ist diese Strafverschärfung als ganz außerordentlich zu betrachten...

In England sucht ein gewisser Jemand eine Stadt zu kaufen und hat anscheinend nachgewiesenermaßen über eine Million Pfundsterling dafür bereit liegen. — Nachdem der Mann in England kein passendes Objekt zu finden scheint, wäre ihm zu empfehlen, sich nach Deutschland zu wenden, wo es jetzt modern wird, daß Städte in Konkurs kommen. Die dürften wahrscheinlich recht billig zu haben sein, vielleicht sogar ohne Versteigerung.

Ethorrie

Schüttelreime

Bei Ärzten, in den Wartezimmern,
Hört' ich schon manche Zarte wimmern.
Die Schnecke muß am Hause kleben.
Ich kann mich aus der Kause heben.

Vorteilhaft
versichert die

NEUENBURGER

Schweiz. Allgemeine
Versich.-Gesellschaft

Lebensversicherungs-
Gesellschaft

Fest der Blüte

Soll man mit Politik
Das Leben sich verdrießen,
Wenn, Freude kündend, rings
Um uns die Blumen sprießen?

Das wär' ein weiser Staat,
Der nur der Liebe Flöte
Erlaubte für den Mai
Und allen Streit verböte.

Stillstand der Politik
Nur einunddreißig Tage
Im Jahr, welch' hohes Glück —
Es klingt wie ferne Sage!

Ein Monat, nur dem Duft
Geweiht, dem reinen Sinn
Der jungen Blüte — das
Wär' Leben, Lust, Gewinn!

Kofe

Entschuldigung

Der kleine Christli hat in seinem sorglosen Uebermut eine Scheibe zerschlagen. Eben naht der gestrenge Papa mit erhoener Hand. „Bitti, Vater, tue mer nüt, lueg, me sieht jo glich use!“ spricht der Kleine in seiner Not und rettet so seine bedrohte Lage.

Neues vom Herr Zweifel

Völkerrundliches.

Zweifels betrachten die Illustrierte. Abends, beim Lampenschein.

Man sieht da ein Bild von einer Prinzenhochzeit in Norwegen: ein großer Platz dicht voll jubelnden Volkes.

„Würdest Du es glauben“, sagt Herr Zweifel nachdenklich zu seiner Frau, „es ist doch unheimlich, diese Bevölkerungsdichte in Norwegen!“

Die Kutteln.

Zweifels speisen jeden Samstag abend im Restaurant. Diesmal wollen sie Kutteln haben. Kutteln lieben sie beide.

„Nach Zürcher- oder Mailänderart?“ fragt sie die Jungfrau.

Herr Zweifel wendet sich zu seiner Gattin: „Da möchte ich nicht die Hand umdrehn, aber Du?“

Kunststück.

Zweifels gehen jedes Jahr an den geselligen Abend des Quartiervereins. Diesmal ist der Zauberflüster Martini da, der leistet Erstaunliches. Er kann beliebige Gegenstände verschwinden lassen und irgendwoanders wieder hervorzubauern.

Auf Herr Zweifel macht das keinen Eindruck, er ist sein Schinkenbrot, während man Beifall klatscht.

„Da ist weiter nichts dabei“, sagt Herr Zweifel, „vorhin hatte ich ein Schinkenbrot — jetzt ist es verschwunden.“

Die Uhrkette.

Als Frau Zweifel sich ihren Stolz, ihre braunen Zöpfe abschneiden ließ, da hatte sie die sinnige Idee, die Haare für ihren Gemahl zu einer Uhrkette verarbeiten zu lassen.

Eines Abends sitzen Herr Zweifel und ein Freund bis zur Polizeistunde beim Bier. „Wie doch die Zeit fliegt!“ zieht der Freund die Uhr.

„Kann ich nicht behaupten“, sagt Herr Zweifel, „ich muß die Zeit direkt an den Haaren herbeiziehen.“

Meisterjahre.

Herr Zweifel geht ins Geschäft und verdient ehrlich sein Brot, aber eigentlich hatte er früher Maler werden wollen. Kunstmalers. Das ist noch heute sein Stedenpferd. Mit Vorliebe malt er Segelboote auf blauem See und schlafte Rehe im Herbstwald.

Vor etwa zwanzig Jahren war auch einmal eine Seegrörne, die fing er an zu malen. Das Bild wurde aber nicht fertig damals. Erst heuer, als das seltene Ereignis wieder eintrat, holte er seine unvollendete Gessymphonie wieder hervor, malte sie fertig und signierte mit Schwung:

Zweifel fecit 1907 bis 29.

Goldmünz
BIERE sind
wohlschmeckend
und bekömmlich